

Jahreslosung 2026 siehe ich mache alles neu.

Da kann man so verschiedene Assoziationen haben zu dieser Jahreslosung. Stimmt doch gar nicht. Es ist überhaupt nicht alles neu hier. Wir haben Klima, Krieg, Migration, Rechtsruck. Wo bitte ist hier alles neu? Ach so, das gilt nicht für jetzt, sondern das meint am Ende aller Zeiten soll alles neu werden. Das ist ein Hoffnungstext. Aber wo genau ist denn jetzt hier die Hoffnung? Was hilft mir denn der neue Himmel und die neue Erde am Ende der Zeiten? Muss ich nicht beinahe zynisch sein, um das als Hoffnungstext für heute lesen zu können.

Ich möchte am Anfang kurz darauf eingehen, was die Offenbarung überhaupt für ein Buch ist. Was will sie? Wann ist sie geschrieben und für wen? Die Offenbarung ist am Ende der Regierungszeit von Kaiser Domitian, circa 95 nach Christus entstanden. Vielleicht ein bisschen früher oder ein bisschen später. Vermutlich haben wir die dritte Generation von Christen und so wie das heute auch so ist: die Großeltern gründen eine Gemeinde, die Eltern gehen dort noch hin, auch noch mit viel Enthusiasmus und die Kinder, naja, die bleiben noch dort oder wenden sich ab. Die dritte Generation, da gibt es die Gefahr der Anpassung an die Umwelt, die erste Liebe, die ist erloschen. Und vielleicht war für die Christen damals genau so eine Situation.

Die Offenbarung ist an sieben Gemeinden in Kleinasien adressiert. Sieben, das war die Vollzahl damals. Das meint, es geht an alle Gemeinden in Kleinasien. Es gab damals wohl noch keine Verfolgung von Christusgläubigen, aber es gab wachsende Repressalien, und es gab einzelne, auch gewaltsame Übergriffe der Behörden. Die Verehrung des Kaisers als gottgleich wurde immer stärker eingefordert. Das gab das schon lange, aber jetzt wurde es eingefordert. Die Christen standen vor der Entscheidung, ob sie sich anpassen sollten an die Erfordernisse der Zeit, ob sie Widerstand leisten sollten oder ob sie sich vielleicht einfach zurückziehen in ihre private Welt.

Apokalypse, das ist ursprünglich Offenbarung im Sinn von Aufdeckung, Enthüllung. Es ist keine Vorhersage konkreter Fakten aus der Zukunft. Es ist kein Geschichtsfahrplan, sondern es ist eine prophetische Deutung, eine Aufdeckung, wie die eigene Zeit im Licht Gottes erscheint und was das vielleicht auch für ihre Zukunft bedeutet. Es ist eine Deutung der Gegenwart.

Der Verfasser ist ein Johannes auf der Insel Patmos, auf der er wohl nicht ganz freiwillig gewesen ist. Dieser Johannes ist nicht identisch mit dem Verfasser des Johannes-Evangeliums und den Briefen. Es gibt zwar viele Übereinstimmung, aber es gibt eben auch große theologische Unterschiede, sodass man denkt, dass es eine johanneische Schule gab, einen Kreis, aus dem dieser Verfasser stammte. Und das ist jetzt wichtig, es ist Untergrundliteratur. Es gab damals eine große Machtentfaltung des römischen Imperiums. Es gab Gewalt. Die Soldaten waren überall. Es gab eine strikte Klassengesellschaft. Es gab die freien römischen Bürger. Paulus war einer von denen. Es gab die anderen, die normalen Bewohner der eingenommenen, der besiegten Provinzen und es gab die Sklaven. Es gab eine immense Konzentration von Handel, von Geld, von Reichtum, von Kapital in der Hand des römischen Reichs, des Imperiums. Der Kaiser sollte als Gott, als Wohltäter, als Friedensbringer verehrt werden und dem verweigert sich die Offenbarung.

Sie redet in Bildern. Die große Hure, die Stadt Babylon, die ist auf sieben Hügeln erbaut. Und da hat es bei den Menschen damals geklingelt. Auf sieben Hügeln ist die Stadt Rom erbaut. Babylon ist Rom. Aber natürlich hat man das nicht geschrieben. Die Leute waren ja nicht blöd damals. Und das heißt, die Offenbarung ist eine Kritik des Imperiums, eine Anklage der Gewalt und eine Verachtung des Reichtums.

Es geht um Trost. Es wird die Perspektive der Opfer und der Leidenden eingenommen. Es ist viel von den Tränen der Opfer die Rede und von Gott als Tröster. Die Offenbarung will Hoffnung geben: das römische Imperium, das wird nicht für immer sein. Es wird einen Niedergang der Mächtigen geben. Und ja, das wird schreckliche Folgen für viele haben. Aber durch all diese Klagen zieht sich das Lob Gottes, der nicht nur war und ist, sondern der da kommt.

Die Offenbarung will ein Weckruf sein, gerade in den sieben Sendschreiben kann man das sehen. Es geht um die Gefahr zu großer Anpassung, und darum, dass man aufpasst, dass man nicht von Kompromissen verführt wird. Und gegen all das wird der Leidende, der gewaltlose Messias gestellt, das Lamm, das geschlachtet wurde. Dieses Lamm, das wird der Sieger sein, über die Gewaltherrschaft dieser Welt. Und es ist von Gott die Rede, der die Schreie der Opfer hört, der Armen und der

Bedrängten. Und Gott, dieses Lamm, der gewaltlose Messias, wird am Ende siegen über die arrogante Macht derer, die von ihrem eigenen Reichtum und ihrer Macht betrunken sind.

Und wir befinden uns heute darin teilweise wieder. Wir haben Kapital, das alle Macht an sich reißt und alles kontrollieren will. Wer aus dem System fällt, der hat es schwer, überhaupt noch ein Konto zu eröffnen. Der kann nicht mehr kaufen und nicht mehr verkaufen. Wir haben unverblümete Ausübung von Macht. Staaten werden ausgebeutet, verfügbar gemacht, überfallen. Das bedeutet nicht, dass heute irgendetwas von dem, was in der Offenbarung steht, in Erfüllung geht. Das bedeutet aber sehr wohl, dass das, was die Offenbarung für ihre Zeit anprangert, dass das auch heute an den Pranger gehört Und dass wir mit offenen Augen durch unsere Zeit gehen sollen und sie an dem messen, was die Bibel dazu sagt.

Unsere Jahreslosung steht in Offenbarung 21, Vers 5 und ich möchte sie jetzt in Ihrem Zusammenhang anschauen. Das heißt, Kapitel 21, die Verse 1 bis 5, und ich habe die Übersetzung der Basisbibel gewählt.

Vers 1. Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen und das Meer ist nicht mehr da. Das ist ein Zitat. In der Offenbarung gibt es sehr, sehr viele Zitate und Anspielungen aus der hebräischen Bibel. Und hier haben wir eins. Ich kann die nicht alle vorlesen, damit wären wir locker eine Stunde beschäftigt, aber an zwei, drei Stellen möchte ich sie doch nennen. Und hier haben wir jetzt ein Zitat aus Jesaja 65, Vers 17. Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Und unser Vers lautet, dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen und das Meer ist nicht mehr da. Himmel und Erde, das meint alles. Ja, und dann kann man sich fragen, warum ist denn das Meer hier nochmal extra genannt? Und nicht noch jeder Baum, jeder Strauch. Weil das Meer das Böse symbolisiert in der Antike. Das Meer ist die Welt des Chaos. Aus dem Meer kommt das Böse, die Gefahr. Es ist der Inbegriff der bösen Bedrohung aller kosmischen Ordnung.

Ein neuer Himmel und eine neue Erde. Es wird diskutiert, ob es hier um eine Vernichtung der alten Erde geht oder um eine Verwandlung. Das Wort Kainos neu, was hier gebraucht wird, das hat einen Bedeutungsspektrum. Es heißt neu, aber es heißt auch neu gemacht, erneuert. Das heißt, ich tendiere eher dazu, dass es um eine Verwandlung geht, als um eine Vernichtung unserer Erde. Gott hat seine Schöpfung lieb und vielleicht dürfen wir hoffen, dass er sie nicht einfach auslöscht. In Offenbarung 4 ist der, der auf dem Thron sitzt, also Gott, von einem Regenbogen umgeben. Und der Regenbogen ist das Symbol für die Treue Gottes zu seiner Schöpfung. Und Gott schafft schon hier auf dieser Erde immer wieder Neues. Er erneuert Menschen und er erneuert Beziehungen. Und er bezieht uns dabei mit ein. Ein neuer Himmel und eine neue Erde, vielleicht dürfen wir hoffen, dass das Neue etwas mit dem Alten zu tun haben wird. Dass das, was wir hier auf Erden tun, das Gute, dass das sich auch in irgendeiner Weise in der neuen Welt wiederfinden wird. Dass das nicht belanglos ist. Wenn wir uns bemühen, die Erde nicht weiter zu zerstören, wenn wir sie vielleicht wirklich an der einen oder anderen Stelle heilen können. Wenn wir einem Tier oder einem Menschen helfen, es wird nicht umsonst sein. Es hat einen Impact – hier und in der neuen Welt. Und trotzdem wird es ein neuer Himmel und eine neue Erde sein. Es geht nicht um eine Verwirklichung des Reiches Gottes auf dieser Welt. Und diese Neuschöpfung, das wird Gott tun. Wir müssen uns nicht alles vorstellen können.

Eine Malerin malt ein Bild. Es ist schon fast fertig. Aber irgendwie gefällt es ihr nicht. Die Stimmung in dem Bild, die ist so ein bisschen ambivalent. Die Malerin nimmt das Blatt, sie zerknüllt es, sie schmeißt es in die Ecke, sie nimmt ein neues Blatt, ein ganz weißes und sie beginnt von vorn. Nein, die Malerin nimmt das Bild, sie taucht ihren Pinsel in neue Farben, in andere Farben. Vielleicht in buntere Farben. Und sie übermalt das alte Bild, aber sie übermalt es nicht komplett, sondern sie übermalt es an einzelnen Stellen. Sie gibt dem alten Bild einen neuen Charakter. Die neue Welt, die wird kommen, aber vielleicht ist sie verwoben mit dem neuen, dass Gott hier jetzt schon schafft. Und an dem wir Anteil haben dürfen.

Vers 2. Ich sah die Heilige Stadt das neue Jerusalem. Sie kam von Gott aus dem Himmel herab für die Hochzeit bereit, wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Es ist eine Stadt. Es ist keine

Rückkehr zur Natur, zum Garten Eden, zur Unschuld. Es ist eine Stadt, Menschen wohnen dort, viele Menschen. Und eine Stadt ist Kultur. Es ist Raum der Gemeinschaft und der Begegnung.

Vers 3. Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen. Sieh her, Gottes Wohnung ist bei den Menschen. Er wird bei ihnen wohnen und sie werden seine Völker sein. Er selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. Und hier erfüllt sich eine vielfache Verheißung in der hebräischen Bibel. Ich will euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein. Aber das Volk wird zu Völkern, die Verheißung weitet sich vom jüdischen Volk auf alle Völker. Gott will auch bei uns wohnen.

Vers 4, er wird jede Träne abwischen von ihren Augen. Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben, kein Klagegeschrei und kein Schmerz. Denn was früher war, ist vergangen. Staaten nutzen skrupellos ihre Macht, militärisch und wirtschaftlich im Innern und gegen andere Staaten. Menschen sterben durch Gewalt oder durch furchtbare Unglücke wie in Crans-Montana. Und Gott will abwischen jede Träne. Er sieht sie alle.

Und jetzt kommt unser Vers, unsere Jahreslosung: der auf dem Thron saß, sagte: siehe, ich mache alles neu. Siehe, schaut hin, ihr müsst genau hinsehen. Jesaja 43, Vers 19, dort heißt es, denn siehe, ich will ein neues schaffen. Jetzt wächst es auf. Erkennt ihr es denn nicht? Das Neue, das ist noch klein. Das kommt ganz leise. Es kommt nicht mit einem Donnerschlag. Hier wächst es auf. Erkennt ihr es denn nicht?

Siehe, ich: ich, Gott, vertraut nicht auf die Machthaber dieser Welt. Sie versprechen euch Neues, aber es wird vielleicht nicht neu, es wird einfach nur anders. Und Sie wollen nur ihre Macht festigen, das wirklich Neue das schaffe ich. Und ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.

Siehe, ich mache: In der Schöpfungserzählung gibt es zwei verschiedene Begriffe für Machen, schaffen. Es gibt Bara. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Das ist das Schaffen aus dem Nichts. Und es gibt das Asa, das Machen unter Beteiligung der Schöpfung. Ein schönes Beispiel ist Genesis 1, Vers 11, da heißt es und Gott sprach, es lasse die Erde aufgehen, Gras und Kraut, das Samen bringe und fruchtbare Bäume. Die Schöpfung ist beteiligt an der Schöpfung. Gott schafft zusammen mit seiner Schöpfung und auch zusammen mit uns. Und ich mache es Präsens. Jetzt schon in dieser Welt und dann in einer erneuerten Welt.

Siehe, ich mache alle:.. Dieses alles ist irgendwie ambivalent. Ja, wir haben hier keine bleibende Stadt. Unsere Heimat ist im Himmel. Aber es gibt doch auch hier Gutes. Es gibt liebe Menschen. Es gibt mein Lieblingsgericht und mein Lieblingsplatz. Und vielleicht meine Katze, meinen Hund und mein Pferd, die ich so sehr mag. Ein südafrikanischer Pastor hatte die Entrückung für den 23./ 24.09.2025 angekündigt. Es gibt auf TikTok eine ganze Flut von Videos dazu. Ob es wirklich zu unserem Gott passt, die Christen so rauszureißen, ein Chaos zu hinterlassen und Haustiere und Vieh sterben zu lassen? Ich habe Zweifel.

Der Gedanke, dass Gott seine Schöpfung wertschätzt, nicht preisgibt, sondern dass sie ihren Beitrag in der neuen Schöpfung hat. Das hat mich getröstet. Und das hat mir tatsächlich so etwas wie Vorfreude geschenkt.

Und dieses alles bedeutet vielleicht nicht so sehr, dass hier alles schlecht ist, sondern dass bei der Neuschöpfung, bei der Verwandlung nichts und niemand vergessen oder zurückgelassen wird. Jede Träne, jede Verletzung, jede Grausamkeit, aber auch jede liebevolle Tat wird gesehen und in die neue Welt verwandelt. Einfach alles.

Siehe, ich mache alles neu: In der Antike war das neue schlecht. Das war verdächtig. Das Gute war das Alte. Und als damals die ersten Christen das Christentum verteidigt haben, da haben sie gesagt, ach, das Christentum, das ist im Prinzip auch nichts Neues. Das gab es schon immer. Und im Übrigen, Mose war älter als eure Philosophen, Plato und Aristoteles. Wir, wir Christen, wir haben das wirklich Alte und Bewährte und Gute. Aber das ist nicht das, was wir in der hebräischen Bibel finden. Dort schafft Gott etwas Neues und dieses Neue ist etwas Gutes.

Die Gründungserfahrung des Volkes Israel ist eine Exodus, eine Befreiungserfahrung. Als das Volk Israel aus Ägypten, aus der Sklaverei herausgeführt wurde in ein neues Land. Das heißt, dieses Neue, das gibt Hoffnung. Das, was Gott getan hat, nämlich Befreiung schenken, Sklaven eine Zukunft geben, das war etwas unerhört Neues Und das wird immer wieder tun. Befreiung, Heilung, eine gerechtere Gesellschaft.

Siehe, ich mache alles neu. Ich merke, dass dieses Wort etwas in mir auslöst. Ja, tatsächlich. Hoffnung. Christina Brudereck hat ein Buch geschrieben, das heißt Trotzskraft. Und vielleicht beschreibt es das. Hoffnung, trotzige Hoffnung, dass immer wieder Neues möglich ist. Heilung geschehen kann, auch wenn es vielleicht nur ein kleines Pflänzchen ist, aber vielleicht darf ich es einpflanzen oder begießen. Und Gott wird es wachsen lassen. Amen.